Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 7

Rubrik: Humoristisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer diese heilen will, muß fuer allen Dingen die nicht drein gehoerige Sachen zu foerderst herausnehmen. Statt des gemeinen Digestivs mag man des Paraei Balsam mit guten Nutzen gebrauchen, als welcher sonderlich zu Schuß-Wunden vortrefflich recommendirt wird. Sennertus und Barbette beschreiben ihn auf diese Weise: Nimm weiß Lilien- oder blau Violen-Oel, 4 Pfund, darinnen koche, zwey junge erstgeworffene Huendgen, bis das Fleisch von Beinen abfalle, darnach kann man Regen-Wuermer in Wein verkocht, ein Pfund dazu thun, koche beydes wohl, seihe es durch, und thue noch Venedischen Terpenthin 6 Loth, Wein 3 Loth dazu und mache eine Salbe: diese ist gar vortrefflich die Schmerzen zu stillen, und die Schuß-Wunden zur Eyterung zu bringen." Aus „Medizin für Alle".

Aprilscherz.

Einen lustigen Aprilscherz, bei dem die Furcht vorm Kranksein eine Rolle spielt, erzählt Brugnière in der «Quinzaine illustrée». Im Hause der Madame de Rambouillet, diesem schöngeistigen Sammelpunkt der französischen Renaissance, wurden nicht nur zierliche Verse gedrechselt und sentimentale Schwärmereien gesäuselt, sondern man hatte auch Sinn für einen handfesten Spaß, was eines Tages der Marquis von Gramont spüren mußte. Der Marquis war ein besonderer Freund von Champignons, und als er eines Tages bei der „angebeteten Clelia" speiste, aß er von diesem seinem Lieblingsgericht so viel, daß er sich vorzeitig zurückziehen mußte. Sein verdorbener Magen hinderte ihn nicht, bald in einen rechtschaffenen Schlaf zu verfallen, und nun ließen ihm die lustigen Preziösen seine Sachen fortnehmen und die Damen nähten mit ihren zierlichen Fingern Beinkleider und Wams viel enger. Als am Morgen der Marquis erwacht und in seine Kleider fahren will, kommt er nicht hinein: die Beinkleider sind viel zu eng, das Wams viel zu knapp. Ein besorgter Freund tritt bei ihm ein: „Wie blaß du aussiehst! Und alles an dir ist gedunsen und angeschwollen! Bist du krank?" „Ja, ich habe gestern zu viel Champignons gegessen," antwortete der Marquis in höchster Angst, „und jetzt passen mir meine Sachen nicht mehr." „Eine recht zuwidere Sache. Das ist vielleicht gar ein sehr schweres Leiden", meint der andere im düstern Ton. Der um seine Gesundheit mehr als nötig besorgte Marquis denkt bereits an sein nahes Ende, läßt einen Arzt und zugleich auch den Notar und den Geistlichen holen, um mit der Welt abzuschließen. Der Doktor erscheint in seiner würdigen Tracht — es ist ein Eingeweihter — untersucht ihn umständlich und verschreibt dem geängstigten Patienten endlich auf Lateinisch ein Rezept, das nichts weiter besagt, als: „Nimm eine Schere und trenn' die Nähte wieder auf."

Humoristisches.

Soldatenhumor. Ein Landwehrmann, ein Senn von hoher Alp, hatte vergessen, zur Grenzbesetzung Löffel und Gabel mitzubringen. Als ihn bei der Inspektion am Einrückungstag sein Leutnant darauf aufmerksam machte und fragte, wo er das Eßgeschirr habe, antwortete er: „Jo, da ist etzt gad ebe-n eso: me händ dehääm bloß Silbergschirr ond do hät d' Frau g'määnt, 's wäri schad defür!"

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).